

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Angelgebühren beträgt für die einjährige Koloniale über dem Raum 30 Pf. Auswärtige Inserate 40 Pf. Doppelzeile unter Text 1 Wk. (inkl. für Arbeitsmarkt) 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 150.

Breslau, Freitag, den 30. Juni 1916.

27. Jahrgang

Der Sturm auf Kolomea. Oberst Gädke's Wochenchau.

Nachdem der Vorstoß der Russen durch die Bukowina nach Süden an dem Kamme der Karpathen sein Ende gefunden hat, wendet die Armee des Generals Leschitzki ihre Kraft gegen denjenigen Teil der Armee Pflanzer-Baltin, die nach Westen ausgewichen war. Hier ging sie auf 40 Kilometer Breite zu immer wiederholten Stürmen über, die an einem Teil der Front von den Oesterreichern abgewiesen werden konnte, „doch mußte schließlich“, so schreibt der österreichische Bericht, „in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden.“ Ueber diesen Vorgang meldet der Kriegsberichterstatter Lehnhoff noch aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Unsere Truppen hatten nach den mehrmals abgeschlagenen russischen Angriffen im Raum nördlich Kutyn einen in breiter Front angelegten und in immer neuen Wellen wiederholten russischen Massenangriffen zu bestehen. Wenn auch durch den Heldenmut der Verteidiger und durch eingesezte Reservisten diese stets erneuten Angriffe im heftigsten Feuer zum Teil im Nahkampf abgewehrt wurden, erlitten es abends notwendig, die Front aus den zerbrochenen Gräben in Stellung westlich Kolomea und südlich davon ins obere Czernostal zurückzunehmen.

Demnach ist also Kolomea von den Oesterreichern geräumt worden — allerdings unter schweren Verlusten für die Russen. Besonders die Offiziere mußten nach Petersburger Meldungen einen äußerst hohen Blutverlust erleiden. 70 Regimenter haben 50 bis 70 Prozent ihres Offiziers-Standes verloren. Acht Regimenter büßten sämtliche Offiziere ein. Im „Russe Slowo“ wird zum erstenmal von einer Offizierskriese gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1908 sind als Offizierskader durch einen Ukas aufgefördert worden. Im Kiewer Zentral-Erkenntnisdienst sind bisher rund 106 000 Tote angemeldet. Auch die Verluste im Offizierskorps sind weiter ganz außerordentlich getrieben. Bisher sind 23 Generale, darunter 3 Korpskommandanten, als gefallen oder verwundet gemeldet worden. Ferner sind nunmehr 26 Regimentskommandeure tot oder verwundet.

Der Vierverband drückt neuerdings wieder sehr stark auf Rumänien. Die Gelegenheit erscheint ihm jedenfalls günstig, nachdem es den Russen gelungen ist, in der Bukowina in unmittelbarer Nähe der rumänischen Grenze Erfolge zu erringen. Die rumänische Regierung ist aber durch frühere Erfahrungen mit solchen russischen Erfolgen gewarnt, und man hat allen Anlaß zu glauben, daß die Regierung Bratiansu bis auf weiteres in ihrer ruhigen Haltung beharren wird.

Auch in Frankreich werden die Opfer immer schwerer. Ein großer Teil der Mannschaften, die bis jetzt als Reservetruppen in den Depots im Südwesten Frankreichs kaserniert gewesen waren, sind an die Front abgebannt worden. Auch viele Kavallerie-Regimenter sind neuerdings zur Front abgegangen.

Ueber die Ereignisse der letzten Wochen geben wir unserem militärischen Mitarbeiter das Wort.

Von drei Kriegshauptplätzen.

Von Richard Gädke, früherer Artillerie-Oberst.

Das große Ringen um Verdun ist nunmehr in seinen fünften Monat eingetreten. Am 21. Februar begann nördlich der Festung das deutsche Trommelfeuer, am folgenden Tage brach der Angriff unserer Truppen mit Ungeßüm los und führte sie über einen Raum von 8 Kilometer Tiefe hinweg in wenigen Tagen bis zu der Linie der ständigen Befestigungswerke. Schon am 25. fiel dann die Panzerfeste Douaumont, die als „der nördlichste Stützpunkt der permanenten Hauptbefestigungslinie“ bezeichnet wurde. Von da an verlangsamte sich die Fortschritte des Angriffes und dehnten sich zugleich der Breite nach aus, griffen auch auf das westliche Maasufer über. Die französische Heeresleitung, die einen Augenblick lang mit dem raschen Fall der Festung gerechnet zu haben scheint, setzte entschlossen alle irgend verfügbaren Kräfte ihres Gesamtheeres zur Verteidigung ein. Massenhafte Geschütze schwerer Kalibers, ungezählte Mengen Schützengraben, die ganze Jugend des Landes wurden in Eile herangeführt und fortbauend ergänzt, jedes Aufgeben eines Dorfes, einer Kuppe, eines Grabens mit dem Kriegsgewichte bedroht. So emmischelte sich ein schwerer und langwieriger Stellungskampf, eine Schlacht, die nach ihrer Dauer und der in sie verwickelten Streitkräfte die bisher größte der Weltgeschichte ist. Unablässig rangen die Deutschen ihrem Gegner Stellung um Stellung ab, seine immer wieder mit unerwarteter Tapferkeit und mit neuen Divisionen ausgeführten Gegenstöße blieben in ihrem Enderfolg

ergebnislos, immer enger schlossen sich die angreifenden Linien um den Platz zusammen, das deutsche Geschützfeuer zeigte sich dem des Verteidigers dauernd überlegen. Am 6. Juni fiel das zweite der großen ständigen Werke, die Panzerfeste Bauy, endgültig in die Hände unserer Truppen, und am 23. Juni endlich wurde die Feste Thiaumont und der größte Teil des Dorfes Fleury erstrahlt. Die Deutschen stehen nun unmittelbar Hauptstellung Souville—Lavanne—Moulinville, die Stimmung in Frankreich wurde gedrückter und das Parlament erzwang die Geheimstimmung vom 16. zum 22. Juni, in der über die wahre Lage und über die Fesseln, die zu ihr geführt hatten, Auskunft gegeben werden sollte. Immer dringender wurden die Hilferufe der Franzosen nach der großen Entlastungsoffensive ihrer Bundesgenossen, denen sich vom 15. Mai an auch die der Italiener anschlossen, die sich durch die österreichische Offensive von Südtirol aus in ihrem eigenen Lande bedroht fühlten.

Als erste brachen die Russen die heißersehnte mittelbare Unterstützung; sie hatten durch viele Monate hindurch große Mengen und ein zahlreiches aus Japan und den Vereinigten Staaten ergänztes Geschützmaterial an ihrer Südwestgrenze angehäuft. Am 3. und 4. Juni brachen sie los. Wir wissen, daß sie zunächst nicht unwesentliche Erfolge errangen; inzwischen hat sich die Gewalt ihres Ansturms, durch die selbst für russische Verhältnisse unerhörten Verluste gebrochen. Am 16. Juni hatten deutsche Verstärkungen zwischen der Straße Kowel—Luzk und der oberen Turia ihren Aufmarsch vollendet, ihnen schlossen sich weiter südlich eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe an, und beide schritten vom 17. Juni an zum Gegenstoß auf Luzk, der in hartnäckigen Kämpfen den Gegnern Fuß für Fuß zurückwarf und ihm einen Verlust von mehr als 11.000 Gefangenen zufügte. Trotzdem finden hier noch fortbauende heftige Kämpfe statt, zu dem die Russen immer wieder neue Kräfte heranzuführen konnten. Auf dem rechten Flügel seiner Heeresgruppe hat General Brusilow mit der erkennbaren Absicht des Durchbruchs und der Umfassung unserer eigenen Angriffsgruppen den Abschnitt des Stryk-Flusses zu überschreiten versucht. Zunächst bei Koll und westlich bei Bruziatyn. Als diese Versuche in den Tagen vom 18. bis 20. Juni zum Teil durch Gegenstöße der Verbündeten gescheitert waren, wandte er sich noch weiter nördlich gegen Czartorysk, ohne hier bessere Erfolge zu erzielen.

Auch nördlich der Bräpeltzumpfe suchten die Russen am 19. Juni nochmals vergeblich gegen die deutschen Stellungen bei Logischin vorzugehen, vielleicht um den sehr lebhaften Bahnverkehr auf der großen Querbahn zu schützen, die vom Norden nach Süden durch das Sumpfgelände hinter ihre waldreiche Front führt. Diese Transporte werden durch deutsche Flieger fortbauend gesichert.

Im Zentrum der russischen Angriffsfront in Ost-Galizien ist das Vorgehen Brusilows an der Strypa völlig zum Stehen gekommen. Wiederholte Angriffe westlich des Flusses sind sämtlich gescheitert. Nur auf ihrem linken Flügel in der Bukowina ist die russische Angriffsbewegung im Fluße geblieben. Der Feind lehnte seine Platte übrigens fortbauend an die rumänische Grenze an, besetzte am 17. Juni Czernowitz, überschritt am 19. den Sereth, rückte am 21. in Kladau ein (48 Kilometer südlich Czernowitz), war am 22. weiter nördlich im Tschermosch-Tale im Vormarsch auf Kutyn und griff am folgenden Tage die österreichischen Streitkräfte bei Kimpolung an. Nach heftigen zweitägigen Kämpfen gingen diese am 24. Juni auf Jacobenen zurück und räumten auch die Höhen von Berhomet und Wisnitj südlich Kutyn.

Unsere Verbündeten haben hier nunmehr den Fuß der Karpathen erreicht, über die sie im Februar 1915 zur Rückeroberung der Bukowina vorgebrochen waren. Am 25. Juni scheinen sich inzwischen auch hier die Verhältnisse zu bessern; ein russischer Angriff auf die Höhen nördlich Kutyn ist abgewiesen worden.

Au der italienischen Grenze hatte deren Angriff mit dem 9. Juni seinen Höhepunkt erreicht. Von da an legten italienische Gegenstöße ein, deren Festigkeit und Ausdehnung sich täglich steigerte, ohne daß ihnen zunächst nennenswerte Erfolge beschieden waren. Am 25. Juni aber hat sich die österreichisch-ungarische Heeresleitung veranlaßt gesehen, ihre Front zwischen Trient und Genua zu verkrüppeln. Cadorna behauptet, daß er das Gefäß Kaprielle, den Monte Meletta, Nago und den Monte Cengio „zurückerober“ will, wofür er befehligt habe, was eine Verstärkung seiner Kampftruppen um etwa 4 Kilometer bedeutet.

Der andere Bundesgenosse der Franzosen und Italiener, das englische Heer, hat bisher deren Differenz ungehört verschaffen lassen. Wir wissen, daß es während der Kämpfe

um Verdun seine eigene Front erheblich ausgedehnt, in Stellungen um Arras besetzt und seinen rechten Flügel zu der Somme verlängert hatte (südlich Albert und westlich Peronne). Unzweifelhaft hatte es dadurch erhebliche Kräfte der Franzosen freigesetzt, die nun um Verdun eingesetzt werden konnten. Eine Unterstützung ihres Verbündeten ist schon hierin. Aber es blieb doch der Umstand, daß die Nullast des Kampfes nach wie vor von Frankreich getragen wurde, die englische Volkskraft möglichst unversezt erhalten wurde. Wozu noch kam, daß innerhalb der englischen Front nur wieder Kanadier und Farbiges der ersten Linie verwandt wurden! Das ist in Frankreich tief empfunden worden, die Bestürzung über die Zukunft des eigenen Volkes, Mißtrauen und Entrüstung gegen England erregt. Von dort ist daher zu wiederholten Malen versichert worden, daß der große Angriff bevorstehe, sobald die Vorbereitungen beendet, der Erfolg gesichert sei. Bisher sind den Worten noch keine entsprechenden Taten gefolgt. Immerhin dürfen wir es nicht übersehen, daß nach den Berichten der deutschen Hauptquartiers die englisch-französische Westfront von Ypern bis über die Somme hinaus in den letzten Tagen merklich lebhafter geworden ist, daß insbesondere der Schützengruppenkampf zugenommen hat, aber auch keine Patrouillenunternehmungen und Fliegererkundigungen in erhöhtem Maße stattgefunden haben. Ueber den 25. Juni wird deutscherseits sogar gemeldet, daß die Kampfstärke „bedeutend“ gewachsen sei. Auch der englische Feldherr meldet eine erhöhte Tätigkeit seiner Artillerie. Da in der letzten Zeit halbamtlich in London erklärt wurde, daß Joffre nur zu befehlen habe, um die englische Linie in Bewegung zu setzen, so werden wir solche Anzeichen sorgfältig beachten müssen. Sollte mit dem Beginn eines englischen Angriffes im Westen auch ein Vorgehen auf dem Balkan von Saloniki aus verbunden werden? Die neuesten Gewaltschritte der Entente gegen Griechenland geben immerhin zu denken.

Der Siegesjubiläum in Italien.

Berlin, 30. Juni. Der Siegesjubiläum der italienischen Presse nach der Verstärkung der österreichischen Front zwischen Trient und Genua nimmt immer gewaltigere Formen an. So gar hat bis in die neue Zeit als Organ des mächtigen Gloriant betrachte Turiner „Emanzo“ verlegt sich zu einem Symphonie, in dem sie ausführt: Die jüngsten Gedanken der italienischen Truppen hätten nicht bloß die hohen Oesterreicher von dem heiligen Boden des Vaterlandes zurückgetrieben, sondern handt auch die Skarte von Udine, in Abessinien und in Syrien ausgeweiht. Jetzt gelte es, den flüchtenden Feind vollends ganz zu zerstören und ihn noch über Trient und Triest hinaus zu verschleppen. Die „Agenzia Stefani“ verkündet auch in rührender Weise, wie Königin Elena mitten in der Nacht den kleinen Prinzen alle die langen Depeschen über das siegreiche Vordringen der italienischen Truppen und die eilige Flucht der Oesterreicher vorgelesen und dann auch den Verbündeten im Lazarett des Quirinals die Freudenbotschaft verkündet habe.

Todesstrafe für den Irenführer.

Berlin, 30. Juni. Deuter meldet: Der Prozeß gegen Casement ist beendet. Casement wurde des Hochverrats für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

London, 29. Juni. Im Casementprozeß erklärte der Lord-oberichter in Erwiderung des gestern von der Verteidigung vorgebrachten Arguments, daß, wer auch nur außerhalb des Reiches Partei für die Feinde des Königs nehme, Verurteilt über. Der Verteidiger Casements erklärte, auf ein weiteres Zeugenvorhöre zu verzichten. Casement las eine Erklärung vor, in der er darauf hinweist, daß er den Iren niemals empfohlen habe, auf Seiten der Deutschen oder der Engländer zu kämpfen, sondern sie immer darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie nur für Irland kämpfen dürften. Er habe Deutschland armer verlassen, als er hingelommen sei und habe nie einen Pfennig deutschen Geldes erhalten. Er erklärte bezüglich des Aufstandes in Irland, daß die Bewegung nicht von Deutschland angeleitet war. Kein Pfennig sei dafür ausgegeben worden.

Es soll ein Mann unterm Galgen endigen, der seine Kraft für die Befreiung der unterdrückten Völker einsetzte, wie er sie verstand. Die Unterdrücker, die ihn richten, beschuldigen als Mordhobler der Welt vor, sie befreien zu wollen! Das ist der große Widerspruch des kapitalistischen Imperialismus.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai — 1. Juni 1916.

(Auf Grund amtlichen Materials.)

Ueber das Tun und Treiben unserer Flotte hatte sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses gelüftet. Wochen und Monate blieb es still und es war begreiflich, wenn man den Eindruck gewann, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Nichtstun verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt ein klares Bild zu machen, kamen Meldungen über kurze Operationen und Gefechte, sei es, daß der bisher nicht wiederholte englische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklärungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Doggerbank im Januar 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschütze an der Ostküste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft donnerten, unsere Luftflotte die Insel heimsuchte oder unsere Torpedoboote auf Nachstreifen feindliche Fahrzeuge trafen und versenkten. Allgemein verständlich, weil sich als fortgesetzte Handlung mit greifbaren Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandten sich begreiflicherweise und verdienstermaßen die Sympathien unseres Volkes zu. Was die große Flotte tat, blieb episodenhaft, dunkel.

Dieser Eindruck hat nur zu einem sehr geringen Teile tatsächliche Unterlagen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Operations- und Kampffeld, daß die Gegner nicht dauernd in Fühlung bleiben, daß es fortgesetzte Kampfhandlungen, wie sie dem Landkriege eigen sind, nicht gibt. In ganz falschen Vorstellungen aber muß es führen, wollte man lediglich aus den bekannt gewordenen Unternehmungen unserer Flotte Rückschlüsse auf Art und Wesen unserer Kriegführung zur See ziehen.

In Wirklichkeit sind natürlich die an das Licht der Öffentlichkeit gelangten Ereignisse nur einzelne Glieder einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem ursächlichen inneren Zusammenhänge miteinander stehen. Ihr Grundgedanke und ihr letztes Ziel ist es dabei mittelbar oder unmittelbar stets gewesen, die feindliche Streitmacht zu finden und zur Schlacht zu stellen. Daß dies in vielen Fällen überhaupt nicht, in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist, örtlich überhaupt nicht und strategisch nur soweit eine Einschränkung der Beweglichkeit kennt, als ihr die Seemannsauer der Streitkräfte und Rücksichten auf die rückwärtigen Verbindungslinien eine Grenze setzen. Dann kommt in unseren Gewässern das häufig unrichtige Wetter. Ein gegenseitiges Sichumgehen und ergebnisloses Suchen sind die natürliche Folge. Eine so geordnete Tätigkeit mußte Offiziere und Besatzungen auf eine harte Probe ihrer Ausdauer und Geduld stellen. Daß es und zu ein kühnes Unternehmen zum erzielten Ziele führte, war ihnen ein schöner, wenn auch seltener Lohn.

Die Abfahrt.

In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen verließ unsere Flotte auch in den letzten Matrosen dieses Jahres ihre Heimathäfen.

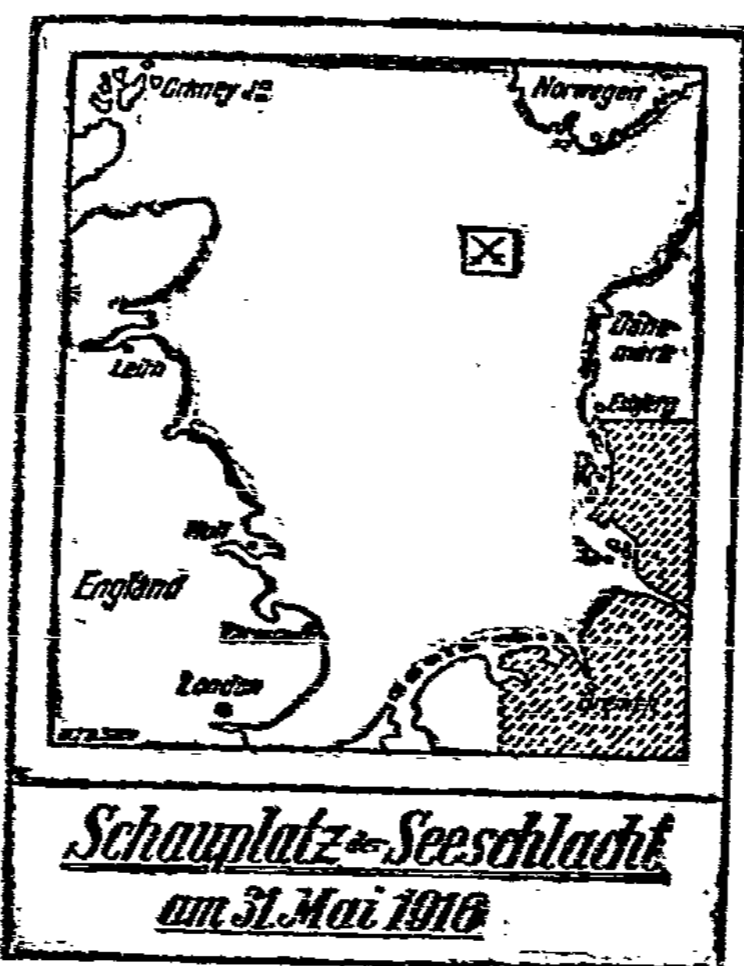
Auf der Fahrt, die sie diesesmal nordwärts, in Richtung des Skagerraks führte, deutete nichts auf besondere kommenden Ereignisse. Es war kein Anzeichen dafür gegeben, der die Annäherung des Feindes, geschweige denn der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ.

Pünktlich, am 31. Mai, etwa 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging von den auf dem linken Flügel aufstehenden kleineren Kreuzern die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitkräfte in Sicht seien. Die ein wenig später es sich von den Seeleuten. Es waren zunächst kleinere Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und schließlich die ihnen zur Unterstützung beigegebenen 5 Panzerkreuzer der I. Aufklärungsgruppe, bestehend aus 5 Panzerkreuzern der „Derfflinger“- und „Blücher“-Klasse sowie „von der Tann“, welche Schwenkmärsche vor dem in höchster Fahrt gehenden Tag der Stelle zu machen, an der der Feind gesucht war. Bald blühte wie Wetterleuchten am westlichen Horizont das erste Winkungszeichen der Geschütze unserer kleineren Kreuzer auf. Der erste Donner rollender Schalen kündete das nahende Gewitter.

Der Kampf zum Gefecht!

Der diesen schmetternden Ruf je gehört, wird den begehrenden Jäger des Augenblicks nie vergessen. Er kommt laut ertönen. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen getroffen, und nach kurzer, fliegender Fahrt fanden die Besatzungen angehalten, wie in Rauch und Schwad. Es schien, als ob in dieser gefährlichen Stille vor dem Sturm die Geister der großen Taten, deren Namen von den kühnsten Helden der Schiffe leuchteten, sich über den Boden zu unseren Füßen bewegten, um zu schauen, ob sich das große Gefecht auch hier weit zöge.

Der Kampf, auf den die Streitkräfte sammelten, liegt etwa 30 Seemeilen (160 Kilometer) westlich von Skagen, also vor der Stelle, wo die westliche Seite von ihrer allgemeinen nordwestlichen Richtung nach Osten umspringt und weiter nördlich in flachen Bogen wieder nach die Zusammenstoß führt.



Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf einem etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Kilometer) breiten Raume geschlagen worden. Von der englischen Küste liegt dieses Seegebiet nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Versuchen, das Schlachtfeld in leicht erkennbarer Abzucht an die deutsche Bucht heranzuschieben.

Die Schlacht trägt den ausgeprochenen Charakter einer Begegnungsschlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die deutsche Flottenleitung war auf die Meldungen der Kreuzer und später auf eigene unmittelbare Wahrnehmungen angewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch der englische Flottenführer die Anwesenheit deutscher Streikräfte in seiner Nähe erst durch seine Kreuzer erfuhr.

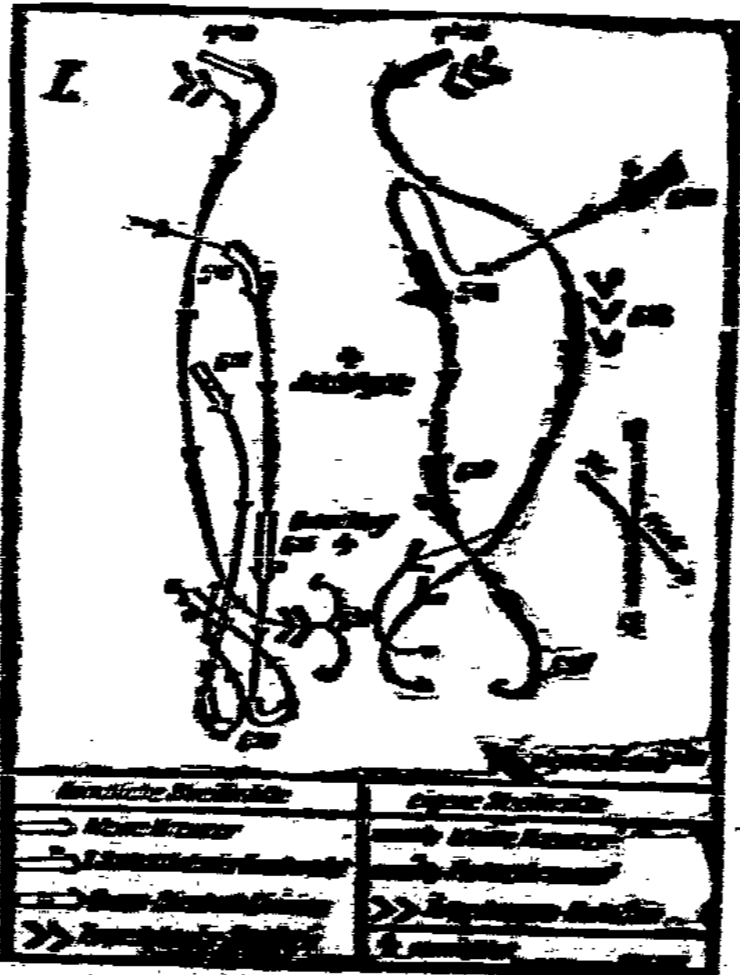
Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben sich deutlich

drei Hauptgechtsabschnitte

heraus, die sich auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags bis 10 Uhr 30 Minuten abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtigkeit, Windrichtung und Belichtung, die auf See die Waffenverwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf dem Lande, wechselten, abgesehen von dem Fortschreiten der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht, nicht merklich. Während der ersten Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, durch Sonnenschein und klaren Wetter begünstigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südwest stark drehendem, schwachem Winde ein allmählich sich verdichtender Dunstschleier über das ganze Seegebiet, der Ausblick und Ueberblick, besonders während der letzten Phasen der Schlacht, nicht unmerklich erschwerte. Die See blieb ruhig. Nur wurde durch die nach Hunderten zählenden und Hundertlang mit höchster Fahrt und wechselnden Kursen laufenden Schiffe zeitweise eine flache Dünung erzeugt, die selbst die großen Schiffe in langsame Bewegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf, dann auf keine feindliche Kreuzer der Calliope-Klasse westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flotten modernster großer Zerstörer bei sich führte, wich unseren kleineren Kreuzern der nachdrängenden II. Aufklärungsgruppe, zunächst in nordwestlicher Richtung aus. 5 Uhr 30 Minuten nachmittags stürzten unsere Panzerkreuzer in den Kampf ein. Bald darauf wurden schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche Kurse feuernd erkannt.



Die entscheidende sich in südlicher Richtung zur See und gab dann mit Sicherheit ab das I. englische Geschwader, bestehend aus 4 Schiffen der Victoria-Klasse, bestehend aus 4 Schiffen der Victoria-Klasse und 2 Schiffen der Indefatigable-Klasse, bestehend aus 5 Panzerkreuzern und dem Admiral Beatty.

mit höchster Fahrt an die feindliche Linie herangefahren und auf ungefähr gleich gerichteten Kurs gelegt. Die Gegner des 24. Januar 1915 stehen zu neuem Ringen einander gegenüber. (W. L. B.) (Fortsetzung folgt.)

Die Angriffe im Westen.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Patrouillen und härterer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gas-Angriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und in den Argonnen enfsalteten die Franzosen lebhaftere Feueraktivität, auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Nächst der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubawka und Smorgan (südlicheren im Eberseer. Bei Grestisch (südlich von Nupicha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

Bei Kolomea zurückgenommen.

Italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 29. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Javor in der Bukowina gerpantgen unsere Abteilungen ein russisches Kavallerie-Regiment. Im Raume östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 10 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserve, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjestr-Richtung nördlich von Oberyw mieten österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In der gleichen Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Romo-Pecojan verichangten Abteilungen des Eberseer Infanterie-Regiments Nr. 67 zu werfen.

In Polhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Oberdo lebhafter zu beschießen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und im Raume von San Martino. Nachdem dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgebeut und zu größter Stärke gesteigert war, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entpantmen sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich von Bertigliano, sehr heftige Kämpfe, die noch fortbauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden zum Teil durch Gegenangriffe abgeschlagen. Am Görzer Brückenkopf griffen die Italiener den Südteil unserer Podgora-Stellung an und drangen in die vordersten Gräben ein; sie wurden aber wieder hinausgeworfen.

Zwischen Brenna und Etich gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an verschiedene Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstöße wurden im Raume des Monte Cebio, nördlich des Hofnatales, am Monte Testa, im Brand-Tal und am Bugna-Rüden abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Rufe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Oberer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 29. Juni. Amtlicher Bericht vom 28. Juni. Westfront: In der Nacht zum 27. Juni trat der Feind mit mehreren Kräften einen Angriff bei Pulkara, südlich von Riga vor, der durch Kronmehener auf unsere Stellungen und Anzugsstellen vorbereitet war. Dank der rechtzeitig einsetzenden Verstärkungen und mit Hilfe unserer Artillerie war es möglich, die Deutschen mit schweren Verlusten für sie zurückzuwerfen. In der Düna und bei Jakobstadt Infanterie- und Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge überflogen häufig unsere Linien und warfen Bomben ab. Bei der nördlichen Verteidigung von Dünaburg am 27. Juni durch deutsche Flieger wurden 68 Bomben abgeworfen, die jedoch niemand verletzten. Der Beschädigte ist unbedeutend, nur zwei Petroleumlampen sind ausgebrannt. Ein Angriffsbereich des Gegners südlich von Krasno wurde durch unser Feuer angehalten. An der übrigen Front bis zu den Kofinowkämpfen Feuerkämpfe.

Am Abend des 28. Juni griff der Feind bei Dorogobitsch an Stachod an; er wurde abgewiesen. Das feindliche Artilleriefeuer hält jedoch in Galizien und bei Tarnobrzeg an. Der Feind bemüht sich, teilweise mit allen verfügbaren Mitteln unsere Offensiven anzuhalten, verhiert sich mit allen Mitteln, jedoch zu schlagen und jetzt schon gebote zu zerören. Unsere Feldbaustruppen und Pioniere erfüllen ungestört aller Schwierigkeiten ihre Aufgabe mit Erfolg und mit bewundernswürdiger Opferbereitschaft.

Sanitätsfront: 68000 bei...

Unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges. Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen. Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zu gute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung. An uns Daheimgeliebten ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: „Meine Gabe war auch dabei!“

Der Ehrenausschuß:

von **Bethmann Hollweg**

Reichskanzler

Dr. Kaempf

Präsident des Reichstags

von **Jagow**

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes

Dr. Solf

Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts

von **Capelle**

Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marineamts

Wild von Hohenborn

Generalleutnant
Kgl. Preussischer Kriegsminister

Freiherr Krefß von Kressenstein

Generaloberst
Kgl. Bayerischer Kriegsminister

von **Wilsdorf**

Generalleutnant
Kgl. Sächsischer Kriegsminister

von **Marchtaler**

General der Infanterie
Kgl. Württembergischer Kriegsminister

Fürst von Hatzfeldt Herzog zu Trachenberg

A. m. W. h. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspektor der Freiwilligen Krankenpflege

Die Vorstände:

des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, des Vaterländischen Frauenvereins und der Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz, der Evangelischen Frauenhilfe, der Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene, der Vereine Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche der Ritter-Orden, der Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins junger Männer, des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, des Deutsch-Israelitischen Gemeindeverbandes, des Ausschusses zur Veranstaltung von Liebesgaben an K.-J.-gefangene Akademiker, des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände.

Hauptarbeitsausschuß: Geschäftsstelle Berlin W 9, Budapeststraße 7.

Der Ausschuß für den Stadt- und Landkreis Breslau:

Geschäftsführung: Mobilisierungsausschuß der freiwilligen Krankenpflege, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 57, Fähr. von Kuehr, Vorsitzender.

Dr. Bergemann, Regierungsrat. J. Bucher, Buchhändler. Dr. Ed. von Eichhorn. Paul Fechner, Prokurist. Dr. Friedl, Stadtrat. Frau Käthe Fromberg-Schottkowitz. Dr. Müller, Geh. Regierungsrat, Major d. R. Fritz Gundersmann, Generalleutnant des Genie-Vereins junger Männer. Hesse, Geh. Kommerzienrat. Georg Hauptfleisch, Pfarrer. D. Hoffmann, Universitätsprofessor und Pastor. Dr. Hüllberg, Justizrat, Stadtverordneten-Vorsitzender. Dr. Jauch, Oberarzt. Alfred Just, Pastor. Klasek, Kgl. Schulrat. Frau Luise von Kitzing. Koch, Sektionschef in Würzburg. Dr. Köstlin, Universitätsprof. u. Donngesand. Matthes, Rittmeister a. D. Matting, Oberbürgermeister. Dr. Müller, Geh. Regierungsrat, Direktor der Kgl. und Universitätsbibliothek. Dr. von Nippel, Polizeipräsident. Dr. Rehnert, Justizrat und Stadtrat. Reuker, Redakteur und Stadtrat. Dr. Rothemann, Winkl. Geh. Oberkonsist.-Rat u. Generalinspektionsrat. von Prazmorsky und Tencza, Generalmajor und stellvert. Kommandant von Breslau. Dr. Petersdorff, Landrat. Dr. Poscher, Justizrat, stellvert. Stadtverordneten-Vorsitzender. Dr. Rosenthal, Gemeinde-Rabbiner. Salomon, Regierungsrat. G. Tilgner, Stadtrat. Wagner, Ober- und Geh. Baumr. Walkow, Chefredakteur a. D. Karl Wilhelm Wolf, Stadtverordneter. Dr. Wickelmaier, Landrat. Wilmann, Expeditier in Würzburg.

Am 1. und 2. Juli findet in Breslau Stadt und Land eine **Hausammlung** durch Zeichnungslisten statt. Außerdem werden Spenden b durch Plakate kenntlich gemachten **Zellungs-Geschäftshäusern** und **Bauhütten** sowie in der **Geschäftsstelle** des Mobilisierungsausschusses der freiwilligen Krankenpflege, Kaiser-Wilhelm-Straße 57, entgegengenommen.

Lokale Nachrichten.

den 30. Juni.

Die Landsturmpflichtigen,

die im Mai und Juni 1899 geboren sind, werden vom Magistrat aufgefordert, sich zu melden.

Dort haben sich zu melden Freitag, den 7. Juli, die vom 1. bis 31. Mai 1899 Geborenen, Buchstabe A bis R vormittags 8 bis 11 Uhr...

Ausweis-papiere (Geburtschein, Invalidentkarte, Arbeitsbuch, Schulzeugnis usw.) sind mitzubringen.

Mehr Kartoffeln in Liegnitz.

In Liegnitz gibt es vom 3. Juli ab wieder 10 Pfund Kartoffeln auf 12 Tage. Die Verhältnisse bessern sich also.

Neue Bekanntmachungen des Bundesrats.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 29. Juni ordnet eine Anzahl Änderungen der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915 an.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916, die der Bundesrat in seiner Sitzung vom 29. Juni beschlossen hat...

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 29. Juni eine Bekanntmachung über die Verwertung von Tierkörper- und Schlachtabfällen erlassen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 29. Juni 1916 eine Bekanntmachung über die Verwertung des Abgases und die Erzeugung des Zements erlassen.

Vor einem Jahre.

30. Juni. Bombenwürfe feindlicher Flieger auf Zeebrügge und Brügge. Die Armeeliniungen fürmt die russische Stellung östlich der Gula Lwa.

Aus aller Welt.

„Lieber russische Gefangene.“

Unter dem 16. Juni hat der Landrat in Jasterburg folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Lieberheit ist es auch jetzt wiederum vorgekommen, daß kreisangehörige Weiber, die um Zuweisung von Arbeitskräften gebeten hatten, deutsche Soldaten zurückgeschickt haben, weil sie lieber russische Gefangene haben möchten.

Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis, daß Kreisangehörige, die die Hilfe deutscher Soldaten anschlagen, auf die Zuweisung von Gefangenen auch nicht zu rechnen haben.

Daß eine solche Bekanntmachung überhaupt notwendig war, ist, so bemerkt das „Berliner Tageblatt“ hierzu, im höchsten Maße bedauerlich.

Eine Jarmelmann-Straße in Dresden. Der Stadtrat von Dresden hat beschlossen, eine Straße oder einen Platz nach dem verunglückten Oberleutnant Jarmelmann zu benennen.

200000 Mark für Ritzhauers Leiche. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wurde von der britischen Regierung ein Preis in Höhe von 200000 Mark auf die Auffindung der Leiche Ritzhauers ausgeschrieben.

Eine Wasserfrage von Neufreßlich zur Nordsee. Erst unterhalb Tahren wird an einer Verbindung des Nordsee-Neufreßlich gelegenen Birkler Sees mit dem Woblißsee gearbeitet.

Eine Kriegshilfsstaffe

wird der Provinzial-Ausschuß beim Provinzial-Landtag beantragen. Die Kriegshilfsstaffe soll hauptsächlich dazu dienen, den Kriegsteilnehmern oder ihren Angehörigen zur Wiederherstellung ihrer selbständigen Erwerbstätigkeit Darlehne zu gewähren.

Die erforderlichen Mittel werden von Staat und Provinz zu gleichen Teilen aufgebracht.

Zu mehreren gemeinsam

werden diejenigen Soldaten in Lazaretten, Waghäusern, Kasernen und im Felde die „Volkswehr“ halten müssen, welche bisher ein Frei-Exemplar zugebilligt erhielten.

Wer Butter unmittelbar von auswärts bezieht, wird daran erinnert, daß er verpflichtet ist, bis zum 3. jedes Monats anzuzeigen, welche Mengen Butter er im vergangenen Monat bezogen hat.

Es wird uns geschrieben: Von den Breslauer Händler wird lebhaft geklagt, daß die Landleute, die ihre Waren zum Frühmarkt nach Breslau bringen, den Einlauf durch unbillige Preisforderungen erschweren.

Vom Frühmarkt.

Es wird uns geschrieben: Von den Breslauer Händler wird lebhaft geklagt, daß die Landleute, die ihre Waren zum Frühmarkt nach Breslau bringen, den Einlauf durch unbillige Preisforderungen erschweren.

Wucherpreise werden gegenwärtig für die in reichlichen Mengen vorhandenen Pilze, deren Wachstum der Regen begünstigt, gefordert.

Die Kanalarbeiten stehen nach einem Berichte der „Mithener Zeitung“ jetzt vor dem Abschluß, so daß die Eröffnung eines großen, der Binnenschiffahrt dienenden Kulturwerks noch im Laufe dieses Sommers erfolgen dürfte.

Articul im Braunschweiger Reineidsprozeß. Nach zweitägiger Verhandlung wurde vor dem Schwurgericht in Braunschweig der große Reineidsprozeß gegen den Gastwirt Stieler, seine jetzige Frau und sechs Mitangeklagte zu Ende geführt.

Größere Verantwortungen an händischen Geldern sind in Zerichow (Brandenburg) aufgedeckt worden. Der Kammerer- und Sparkassenrentant Unglaub wurde unter dem Verdachte verhaftet, sich an den ihm anvertrauten Geldern der Zerichower Kammerkasselle vergriffen zu haben.

Explosion in einem französischen Laboratorium. Aus Paris meldet ein B. L. W.-Telegramm unter dem 29. Juni über Bern: In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine Saint-Denis ereignete sich eine heftige Explosion, die die Gebäude zerstörte.

Das Liebesdrama der Krankeinschweizer. Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin fand der Kriminalprozeß gegen Viktor Paemel unter der Anklage, die Krankeinschweizer Elia Schulz aus deren Fäden erlösen zu haben.

Sammelt Obstkerne!

Es wird geschrieben: Diese neue Aufgabe hat in den nächsten Monaten unserer Hausfrauen und unserer Schulkinder. Durch das Festhalten ausdaueriger Aufsicht macht sich ein Mangel an Obst und Kersten in steigendem Maße bemerkbar.

Für die Zwecke der Verwertung sind geeignet: die Kerne von Nüssen, Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Kirschen und Aprikosen.

Zentralstelle für Sodaverteilung.

Durch freiwilligen Zusammenschluß der im Syndikat deutscher Sodafabriken vereinigten oder ihnen angeschlossenen Unternehmungen und der Hersteller von kalzinierter Soda nach dem Leblancverfahren ist eine Zentralstelle für Sodaverteilung gebildet worden.

Die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Soda vom 26. Mai 1916 ist durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. Juni 1916 abgeändert worden.

Ueber den Verkehr mit Verbrauchsucker

hat der Reichskanzler (in gewerblichen Betrieben) eine Bekanntmachung erlassen, die heute im Anzeigenteil veröffentlicht wird.

Verkauf photographischer Objektivs.

Das von dem stellvertretenden Generalkommando erlassene Verkaufsverbot von photographischen Objektivs ist, wie man uns schreibt, vielfach falsch verstanden worden.

* Innungsblatt in Breslau. Nach dem Geschäftsbericht für 1915 beträgt der Reingewinn 14 138 Mark, der Gesamtumsatz 25 956 330 Mk., der Kassenumlauf 4 676 414 Mk., der Besitz in Effekten 75 000 Mk., die Geschäftsguthaben 239 079 Mk., die Kassen 24 939 Mk.

gegebenen Anzeige mit der neun Jahre älteren Elia Schulz, die im Rudolf-Virchow-Krankenhaus als Krankenpflegerin tätig war, bekannt geworden.

Eine Frau zum Tode verurteilt. Das Dresdener Schwurgericht verurteilte am Mittwoch nach zwölfstündiger Verhandlung die verheiratete Hedwig Tisch, geborene Hübler aus Ballenstedt wegen Mordes, schweren Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges zum Tode.

Der erste weibliche Fleischbeschauer. Da der Fleischbeschauer für Blankenberg und Sparenberg, Kurt Adam, mit Einigung zum Heeresdienst rechnen muß, hatte seine Ehefrau Hedwig Adam einen vierwöchigen Lehrgang für Fleischbeschauer besucht.

Neueste Nachrichten.

Englische „Sieges“berichte.

London, 29. Juni. (Amlicher Bericht.) In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl unserer Erkundungs- und Streifpatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen britischen Front in die feindlichen Gräben. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feinde schwere Verluste zufügten und Vorräte erbeuteten.

Aufhebung der Londoner Deklaration.

London, 29. Juni. Reuter meldet: Im Unterhause hat Lord Cecil mitgeteilt, er sei nach Bepfehlungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für die Alliierten nicht wünschenswert sei, die Londoner Deklaration noch weiter aufrecht zu erhalten. Cecil hofft, daß die anderen Verbündeten mit der Aufhebung der Deklaration einverstanden sein werden. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, England sei dadurch einer Blockade näher gekommen. Wenn die Regierung ehrlich gewesen wäre, so hätte sie die Londoner Erklärung schon beim Ausbruche des Krieges verlegt.

Parteiangelegenheiten.

Dem Aufruf zur Sammlung

den wir in unserer Sonnabend-Nummer veröffentlichten, sind eine Reihe von weiteren Parteigenossen beigetreten, und zwar neben den schon genannten: Ludwig Bartels, Gottlob, Schrift. Vuber, Gottlob, Franz, Pöschke, Niesfeld, Reich, Endres, Würzburg, Emil Fischer, Strassburg im Elsaß, Wera Franke, Solingen, Julius Gohl, Danzig, Hans Centner, Regnitz, Georg, Görtler, Mühlhausen i. Th., T. H., Ostf. Gündlich, Württemberg i. L. H., Paul Sommer, Dorst, Georg, Kaul, Offenbach, Hermann Heber, Jena, Richard Martelow, Mühlhausen i. Th., Hans Markwald, Tuisburg, Ludwig, Wiedemann, München, Friedrich, Drossig, Ludwig, Paul, Reich, Haus, Gfurt, Albert, Rudolf, Jena, Andreas, Rupprecht, Erlangen, Albert, Schädlich, Niesfeld, Hugo Schaal, Solingen, Carl, Schrad, Niesfeld, Karl, Sebring, T. H., Georg, Simon, Augsburg, Adolf, Zentler, Niesfeld.

Unter Vorbehalt stimmen zu: Adolf, Bartel, Danzig, Heinrich, Reus, Dessau.

Wie die ganz Linken arbeiten.

Von den Anhänger der Liebknecht-Zuremberg-Gruppe wird ein Flugblatt verbreitet, das den schönen Titel „Undepolitik“ führt und gegen die eigenen Parteigenossen geht. Der Anlaß zum Flugblatt ist eine Rede David gegen Liebknechts hingerichtete Gegner im Reichstag. Genosse Dr. David führte dabei aus, man solle doch nicht so unglücklich sein, das Deutsche Reich sei nicht so stark, als daß es die Liebknecht-Propaganda so sehr fürchten müsse. Liebknecht ist gar nicht so gefährlich, und er gestand dabei die Wendung, man möge an das Sprichwort denken, Kunde, die laut stellen, heißen nicht. Das war nun gewiss nicht sehr geschmeichelhaft, aber es war doch eben in der guten Absicht gesagt, die hingerichteten Reformer zu überreden, daß sie der Freilassung Liebknechts zustimmen. Diesen Vorfall nimmt nun das Flugblatt zum Anlaß folgender Ausführungen:

Die David-Rede ist ein Beweis dafür, daß alle Staatsanwälte überfallen, alle Reichstagsmitglieder beschützt, den letzten Reichstag nachträglich zum Wahnsinn gemacht. Wer, wenn diese Herde das Reichstagsmitglied-Geheiß zu handhaben gehabt hätte! Sie hätten künstliche sozialdemokratische Abgeordneten und Redakteure ins Amtsbüro geholt, sie hätten unsern August Bebel, unsern alten Liebknecht an den Galgen gebracht. Ein Hund ist, wer den Stiefel der Herrschenden leckt, der ihn jahrelang mit Tritten bedacht. Ein Hund ist, wer im Kaufhaus des Befehlshabers zustand, heißt Furchtweck und den Worten der Wittvater, sei es um Grade winkend, in die Augen blickt. Ein Hund ist, wer einen Arbeitslosen, einen Gefesselten, heiser anheult, und dabei den augenblicklichen Nachbarn Apporidienste leistet. Ein Hund ist, wer die ganze Vergangenheit seiner Partei, wer alles, was ihr ein Menschenalter heilig war, auf Kommando der Regierung abschwört, begeistert, in den Ark tritt.

Hunde sind und bleiben demnach die David, Landsherrn und Genossen. Und sie werden über von der deutschen Arbeiterpartei, wenn der Tag der Abrechnung kommt, den verdienten Gehalt bekommen. So geht es weiter, in wüthenden Besetzungen, die sich mittlerweile bis zu dem Ausruf von der „berühmten Nomenklatur“ haben.

Die Herren des Genossen die Kenntnis von diesem Ufaat erwarb, aber da wir hören, daß ein solches Blatt auch nach Breslau gelangt ist, sei es gleich niedriger gestempelt. Drei können wir nämlich an, daß es in Breslau keinen Genossen gibt, der so gerne sein eigenes Fleisch ißt und dieses Blatt verbreitet, auch keinen von der Opposition. Sie würden wenigstens nicht, wenn wir das zutrauen sollten.

Ein anderes anonymes Flugblatt, das das Tadort Breslau angeht, ist offenbar nicht in Breslau gedruckt.

Politische Uebersicht.

Massenspeisungen in Berlin.

Von zuständiger Stelle erhalten wir über die geplanten Massenspeisungen folgende Ausführungen:

Die Massenspeisung soll kein Akt der Wohlthatigkeit, noch weniger ein solcher der Armenpflege sein. Sie soll lediglich dem Teil der Bevölkerung, der von ihr Gebrauch machen will, die Nähe und den Zeitpunkt für die Befreiung der notwendigen Lebensmittel abnehmen, und ihnen einmal am Tage eine warme Mahlzeit sichern. Es ist daher gerathlich, daß die Mitwirkenden nicht unter dem Selbstwert des Wohlthäters, sondern daß der Preis für die Rationsportion sich genau nach den üblichen Maßstäben richtet.

Die Massenspeisung soll den an ihre teilnehmenden Bedürftigsten nicht ein Recht an Nahrungsmitteln gegenüber den anderen, die an der Massenspeisung nicht teilnehmen, bringen. Es ist daher notwendig, daß die hauptsächlichsten notwendigen Nahrungsmittel den Teilnehmern an der Massenspeisung auf die besten möglichen Weise zu beschaffen sind. Es ist daher gerathlich, daß die Lebensmittel nicht unter dem Selbstwert des Wohlthäters, sondern daß der Preis für die Rationsportion sich genau nach den üblichen Maßstäben richtet.

Die Massenspeisung soll den an ihre teilnehmenden Bedürftigsten nicht ein Recht an Nahrungsmitteln gegenüber den anderen, die an der Massenspeisung nicht teilnehmen, bringen. Es ist daher notwendig, daß die hauptsächlichsten notwendigen Nahrungsmittel den Teilnehmern an der Massenspeisung auf die besten möglichen Weise zu beschaffen sind. Es ist daher gerathlich, daß die Lebensmittel nicht unter dem Selbstwert des Wohlthäters, sondern daß der Preis für die Rationsportion sich genau nach den üblichen Maßstäben richtet.

Die Massenspeisung soll den an ihre teilnehmenden Bedürftigsten nicht ein Recht an Nahrungsmitteln gegenüber den anderen, die an der Massenspeisung nicht teilnehmen, bringen. Es ist daher notwendig, daß die hauptsächlichsten notwendigen Nahrungsmittel den Teilnehmern an der Massenspeisung auf die besten möglichen Weise zu beschaffen sind. Es ist daher gerathlich, daß die Lebensmittel nicht unter dem Selbstwert des Wohlthäters, sondern daß der Preis für die Rationsportion sich genau nach den üblichen Maßstäben richtet.

Die Massenspeisung soll den an ihre teilnehmenden Bedürftigsten nicht ein Recht an Nahrungsmitteln gegenüber den anderen, die an der Massenspeisung nicht teilnehmen, bringen. Es ist daher notwendig, daß die hauptsächlichsten notwendigen Nahrungsmittel den Teilnehmern an der Massenspeisung auf die besten möglichen Weise zu beschaffen sind. Es ist daher gerathlich, daß die Lebensmittel nicht unter dem Selbstwert des Wohlthäters, sondern daß der Preis für die Rationsportion sich genau nach den üblichen Maßstäben richtet.

den Mengen, die von diesen beiden Nahrungsmitteln mindestens in dem Maßstabe auch tatsächlich verbraucht werden.

Die Teilnehmer an der Massenspeisung müssen bei der Zubereitung der Nahrungsmittel gegen die vorgenannten Vorschriften der Kartoffel- und Fleischkarte eine Wochenkarte für die Massenspeisung haben, ohne zunächst dafür Zahlung leisten zu müssen. Mit dieser Wochenkarte gehen sie dann zu den Speisungsstellen und bekommen dort gegen Vorlegung der Tagesabschnitts und Bezahlung des Kaufpreises eine Fleischkarte, für die sie dann wiederum das Essen erhalten.

Wenn die Gemeinde eine Massenspeisung ins Leben ruft, kann sie es nur in einer Form tun. Es wird deshalb in Berlin nur eine Sorte von Mägen eingerichtet werden. Die Unterhaltung von Mittelstands Mägen, die anders gearbeitetes Essen zu höheren Preisen verabreichen, ist nicht Aufgabe der Gemeinde, sondern muß den Wohlthätersvereinigungen überlassen bleiben.

Die Massenspeisung wird jeder Berliner Einwohner, der sich den vorgenannten Bedingungen unterwerfen will, zugelassen. Angestrebt wird in Verhandlungen begriffen ist eine Regelung, die es ermöglicht, auch die außerhalb Wohnenden, aber in Berlin Arbeitenden an der Berliner Massenspeisung teilnehmen zu lassen.

Zur Herstellung der Speisen werden große Zentralküchen eingerichtet, die eine Leistungsfähigkeit von 20- bis 40.000 Litern pro Tag haben. Zu jeder dieser großen Zentralküchen gehört eine Anzahl von Ausgabestellen, die sich zum Teil auch direkt an Ort und Stelle befinden. Bei Auswahl der Zentralküchen und der Verteilungsstellen ist auf jedes besonders Wert gelegt: einmal darauf, daß die Einwohner jedes von einer Zentralküche versorgten Stadtteils zur Zentralküche selbst oder ihrer Ausgabestellen möglichst geringe Wegentfernungen zurücklegen haben, zweitens aber darauf, daß sie so gelegen sind, daß die Sammlungen auf der Straße unbedingt vermieden werden können. Es sind deshalb für die Zentralküchen insbesondere die städtischen Markthallen in Anspruch genommen, während Schulküchen vornehmlich als Ausgabestellen dienen sollen. Damit wird auch gleichzeitig durch die großen bei der Verfügung stehenden Räume eine möglichst rasche und glatte Abfertigung auch größerer Massen gewährleistet.

Als erste der großen Zentralküchen soll die Markthalle in der Dresdenerstraße-Werkestraße mit einer Leistungsfähigkeit von 30.000 Litern in Betrieb kommen, und zwar am 10. Juli. Gleichzeitig wird auch eine verhältnismäßig eingerichtete kleinere Küche mit nur 2700 Litern Leistungsfähigkeit in der Turnhalle der Gammstraße eröffnet werden, denen in kurzen Abständen die weiteren Zentralküchen und Speisungsstellen folgen, so daß in einigen Wochen eine Leistungsfähigkeit von 250.000 Litern für den Tag erreicht wird.

Ein Verband für die Einfuhr von Lebensmitteln soll demnächst in Berlin gegründet werden. Berliner Blätter berichten, daß die vorbereitenden Verhandlungen abgeklungen und die Sektionen durch einen Arbeitsausschuß, dem zahlreiche Berliner Großhandelsfirmen der Nahrungs- und Genussmittelmittel angehören, vorläufig festgelegt sind. Interessenten können jederzeit durch die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Großhändler der Nahrungsmittele- und verwandten Branchen, G. U. Charlottenburg, Niebuhrstraße 78, erfahren.

Centrum und Konservativ. Die „Germania“ schreibt in ihrer Morgennummer vom 29. Juni:

Bei den letzten Auseinandersetzungen über die Kriegsziele hat ein Berliner Blatt seinem extrem machtpolitischen Standpunkt mit der Rede des Zentrumführers Dr. Spahn im Reichstag zu reden gesucht. Demgegenüber genügt es, daran zu erinnern, daß Dr. Spahn sich in keiner Weise in Gegensatz zum Reichskanzler gestellt, ihm vielmehr das unbedingte Vertrauen der Fraktion ausgesprochen hat. Bei den jüngsten Presseberichten aber hat es sich gerade darum gehandelt, ob die Politik des Reichskanzlers nicht etwa zu zaghaft sei, und die konservative Presse hat ihre Angriffe deshalb gegen sie gerichtet, weil ihr eine schärfere Tonart mehr am Platze zu sein schien. Es ist demnach völlig unangebracht, sich für eine extreme Machtpolitik auf Dr. Spahn zu beziehen.

Für den Kanzler hat eine große Gruppe leitender Herren eine Vertrauensumgebung erlassen. Die Gruppe der Alideutschen fehlt aber dabei.

Gewerkschaftliches.

Die Gründung eines neuen Eisenbahner-Verbandes.

Am 1. Juli tritt der „Deutsche Eisenbahner-Verband“ ins Leben. Durch den Krieg sind die Verwaltungen der Staatseisenbahnen veranlaßt worden, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in großer Zahl in den Eisenbahndienst einzustellen. Die Vorstände der in Frage kommenden freien gewerkschaftlichen Zentralverbände haben nach dem „Vorwärts“ beschloffen, freiwillig auf die Organisierung der Eisenbahner zu verzichten und ihren im Betrieb der Eisenbahnen beschäftigten Mitgliedern zu empfehlen, sich dem ins Leben tretenden Deutschen Eisenbahner-Verband anzuschließen.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 30. Juni. Woher die Wurst? Die Einführung der Fleischkarte hat sich in Schweidnitz für einige Fleischmeister recht unangenehm bemerkbar gemacht. Es wurde beobachtet, daß seit der Einführung der Karte in die Fleischkarte (Tagesabschnitt 10 Gramm) in erster Linie Fleisch verlangt und die Wurst kaum noch begehrt wird. Es sollen sich denn auch bei einzelnen Fleischern nicht unbeträchtliche Wurstvorräte angeammelt haben. Wie verlautet, hat die Fleischverteilung beim Magistrat beantragt, den Verkauf dieser Wurstvorräte ohne Fleischkarte zuzulassen, um sie vor dem Verderben zu sichern. — Erst jetzt angekommen!

Schweidnitz, 30. Juni. Gemeiner Kache-Alt. Der Arbeiter Pollak, der früher als Inasse des Arbeitshauses auf einem Gute in der Nähe beschäftigt war, hat aus Kache dafür, daß er nach seiner Entlassung aus dem Arbeitshaus wegen Veruntwärens von dem dortigen Hofe weggeführt wurde, in dem dortigen Kuhstall vierzig Liter Milch durch Petroleum unbrauchbar gemacht. Pollak wurde verhaftet.

Reichenbach u. E., 30. Juni. Der Ankauf des Elektrizitäts-Werkes durch die Stadt ist in der letzten Stadtverordneten-Sitzung endgültig beschloffen worden. Der Kaufpreis beträgt 375.521 Mark, die Uebernahme erfolgt schon am 1. Juli.

Waltersdorf, 29. Juni. „Schluß, Affe Sie!“ Wie man sich am Fernsprecher verhalten kann, darüber bringt der „Waltersdorfer Beobachter“ aus der Schöffengerichtssitzung in Waltersdorf vom 21. d. M. u. a. folgendes: Der Rechtsanwält Albert G. aus Waltersdorf hatte mit einem Amtsträger in Waltersdorf einen kleinen Streit. Dem Vorarbeiter Reichel, der ihn mit den gesetzlichen Bestimmungen bekannt machte, soll er nach Schluß der Unterredung zugerufen

haben: „Schluß, Affe Sie.“ Der Angeklagte bestreitet dies er will nur gefragt haben: „Da lassen Sie“. Da man am Telephon einen Ausbruch leicht verhindern kann, kam der Richter auf einen freisprechenden Urteil. Der Vertreter der Anklage hatte 30 Mark Geldstrafe beantragt.

Witten, 30. Juni. Ein nachahmenswerter Beschluß. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer am Freitag abgehaltenen Sitzung, von der öffentlichen Verpackung der diesjährigen, voraussichtlich recht ergiebigen Pflaumenharze abzugehen. Die Stadt wird die Pflaumen selbst verkaufen, um sie der Einwohnerschaft zu einem billigen Preise zugänglich zu machen. Die Ausschüttung ist ohne Preisfelerung für den billigen Preis von 160 M. verpackt worden.

Wenn es doch noch mehr so weisliche Behörden gäbe! Wir hätten ohne Zweifel bedeutend billigere Obstpreise.

Wölitz, 30. Juni. Etwa 1000 Stück Gänse zum Mästen beabsichtigt der hiesige Magistrat angutausen und zum Preise von 8,50 Mark das Stück der Bürgerchaft abzugeben. Zum Mästen will der Magistrat Maischrot zur Verfügung stellen. Ebenso wird der Kreislandrat des Landkreises Wölitz Gänse zum Mästen anlaufen. Der Bezugsort wird sich wieder den Joren derjenigen zuwenden, die bei diesem Geschäft leidend auszugehen.

Steinheim, 28. Juni. Ein Zeichen der Zeit. In „Steinheimer Kreis- und Stadtblatt“ finden wir in der Nr. 7 vom Sonnabend, den 24. Juni, folgendes vielsagende Inzerat:

Da ich meine Veteranenbeihilfe und Invalidenrente um $\frac{1}{4}$ höher versteuern muß, so bin ich gezwungen, mein Habhaus, sowie Bett- und Kleidungsstücke zu verkaufen.

Rentnempflänger Meyl, Jbbdorf Nr. 17. Daß die Veteranenbeihilfe und die Invalidenrente extra versteuert werden muß, trifft nicht zu. Immerhin ist da Inzertat ein Beweis dafür, wie richtig die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion gehandelt hat, als sie sich bei Beratung der Steuervorlagen dafür einsetzte, die Besizenden schärfer heranzuziehen.

Bolperdsdorf, 30. Juni. Einreitrauerer Seimatsurlaub wurde dem in Rußland stehenden Landwirtschaffsmann Dörschläger Lutz bewilligt. Innerhalb drei Wochen werden ihm seine fünfzehn, sieben und fünf Jahre alten Kinder an Lungenerkrankheit bezw. Typhus erkrankt. Vieres Kind im Alter von dreizehn Jahren befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Kleinich, 30. Juni. Unerhöht hohe Preise für Waldfreude wurden, nach dem „Neuf. Stadtbl.“, bei dem Verpackungstermin für eine geringe Anzahl kleiner, an den Waldwegen in nur zwei Meter Breite gelegenen Barzellen in der hiesigen Dominialforsten erzielt. Als Beispiel sei nur erwähnt, daß eine Barzelle in Größe von 5 Nr. 36 Quadratmeter für 19 Mark erstanden wurde.

Beuthen D., 29. Juni. Sonderbare Verzierungen für Kaiser- und Hindenburg-Bilder. Wege Münzverbrechen hatten sich vor dem Schwurgericht die Gruberschnied Johann und Sophie Rowal'ichen Geleuts aus Brnnow zu verantworten. Der angeklagte Ehemann hatte nämlich eiserne Zehnprennigstücke angefertigt, die von beiden Seiten um zu unterscheiden waren. Er war geständig, falsche Geld angefertigt zu haben, aber nicht um daselbe in Verkehr zu bringen, sondern um die Bilder des Kaisers und Hindenburgs damit zu zieren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten auf die Untersuchungsfrist. Frau Rowal wurde freigesprochen.

Beuthen D., 30. Juni. Durch ein großes Schadenfeuer wurde in Stahlhammer die Kirschlöh von Donnersmarck die Holzschneidmühle gänzlich zerstört. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Oppers, 30. Juni. Von der Seeschlacht in Examen. Als Extranee bestand in Oppers hierer Tage ein Sohn des Polizeipraktors a. D. Deichsel die Prüfung für den einjährig-frühmündigen Dienst. Der Prüfling, Fritz Deichsel hat an der Seeschlacht am Stageral teilgenommen und war nach glücklicher Heimkehr einige Tage beurlaubt worden. Die Zeit beurlaubt er, um sein Examen abzulegen.

Groß-Zirecht, 30. Juni. 60000 Mark unter Schlagen. Bei einer unvermutet vorgenommenen Revision des Vorkauf-Vereins stellte es sich heraus, daß der seit 27 Jahren angehende Kassierer Karl Bauer seit Jahren Unterschlagungen begangen hat. Die veruntreute Summe wird nach dem „Neuen Tageblatt aus Waldenburg“ auf 60000 Mark geschätzt.

Briefkasten.

Nr. 25. Kostfrage. Kleine Wohnungen, die aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, müssen in Breslau am Ersten, abends, geräumt sein.

Nr. 26. Hamburg. 1. Im Bereiche des VI. Armeekorps dürfen Fahrdächer zu Bergnügungsfahrten, Ausflügen und Sportweiden nicht benutzt werden. 2. Das wissen wir nicht.

Nr. 27. 1. Ob Sie die Kriegsernte erhalten müssen, das ist zweifelhaft. Die Heeresverwaltung scheint auch der Ansicht zu sein, daß Ihr Mann nicht an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung gestorben ist, und darum die geringe Rente übergeben Sie die Sache dem Arbeiter-Sekretariat Breslau, Margaretenstraße 17, damit sie von dort weiter verfolgt wird. 2. Für das uneheliche Kind gibt es keine Waisenrente; aber es kann eine einmalige Zuwendung gegeben werden. Sie ist bei der Polizei zu beantragen.

Nr. 28. 1. Frauen von nicht eingezogenen Männern erhalten nur dann Kriegswochenhilfe, wenn sie selbst einer Krankenliste angehören. 2. Wegen einer Stillweihilfe von der Stadt soll sich Ihre Frau an den Bezugsvorsteher wenden. 3. Ja.

Nr. 29. Schmutzfrage. 1. Es befehlen etwa 20 Feldzeitungen. 2. 4000 bis 5000 Stück täglich. 3. Ja.

Nr. 30. Wohnfrage. Nach unserer Ansicht müssten Sie auch eine Lebensmittelliste bekommen. Gehen Sie in die Droimarkt-Ausgabestelle.

Nr. 31. Eine Klage wegen Beschädigung kennt das Gesetz nicht. Es kann also wegen Beschädigung auch niemand bestraft werden. Der Gebrauch wird erst bestraft, wenn deswegen die Ehe geschieden ist. Es können bis 6 Monate Gefängnis erlangt werden. Im Scheidungsurteil müssten Sie beantragen, daß die Frau Ihren Namen nicht mehr führen darf. Felozgen Sie sich ein Armeidzeugnis und beantragen Sie. Ihnen das Armenrecht zu bewilligen und einen Rechtsanwalt zuzuwenden. Kosten entstehen Ihnen dann vorläufig nicht.

Nr. 32. 1. Das Deputat kann der Familie entzogen werden, die Wohnung aber nicht. 2. Kriegsdienstverweigerung wird nur an bedürftige Familien gewährt. Wenn Sie meinen, bedürftig zu sein, schreiben Sie an den Regierungs-Präsidenten.

Nr. 33. 100. Wie können doch nicht wissen, ob dieses Gesetz gegen Sachschaden verstoßt ist. Das aber wissen wir, daß wegen einer verheirateten Heereskriegerin kein Lohnanspruch gemacht werden darf. Ihre Sohn soll den Lohn zurückfordern. Hat das Gesetz nicht, so ist es kein Gewerbegericht. An der Gewerbebehörde Nr. 24 zu verfragen.

Familiennachrichten.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden verstarb am 24. Juni, abends 10 Uhr, mein innig geliebter Mann, mein herzenguter, fürsorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Sohn, **Oskar Gnichwitz** im blühenden Alter von 58 1/2 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an **Pauline Gnichwitz geb. Engel** nebst 4 unehelichen Kindern und Verwandten. Beerdigt: Sonnab. 1. Juli, nachm. 5 Uhr, v. der Leichenhalle in Pohlenowitz. Wagen stehen um 4 Uhr am Trauerh. Lohndamm 82.

Bekanntmachung

zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszuder.

Auf Grund des § 10 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszuder vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) wird folgendes bestimmt: § 1. In gewerblichen Betrieben sowie in landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Nahrungsmittel, Genuss- und kosmetische Mittel zum Zwecke der Weiterverarbeitung hergestellt werden, darf Zuder bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von 1. Danksaft oder Kompott (eingemachte ganze Früchte oder größere Fruchtstücke), 2. gezuckerten (kandierten) Früchten, 3. Schaumwein und schaumweineähnlichen Getränken, deren Kohlenäuregehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlenäure beruht, 4. Wermutwein und wermutähnlichen, mit Hilfe von weinähnlichen Getränken hergestellten Genussmitteln, Siforen und süßen Trübbranntweinen aller Art, Botolen (Raitraut, Raitwein und bergleichen), Funfch und Stogertratten aller Art sowie zur Bereitung von Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke, 5. Sijig, 6. Mostich und Senf, 7. Fischmarinaden, 8. Kantabäl, 9. Mittel zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haares, der Nägel oder der Mundhöhle.

1916 mehr Zuder erhalten als ihr Bedarf ist, hat insoweit keinen Anspruch mehr auf Zuteilung von Zuder. § 7. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft: 1. Wer den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, 2. wer den von der Reichszuckerstelle nach § 5 gegebenen Bestimmungen zuwiderhandelt, 3. wer vorsätzlich die nach § 4 Satz 1 erforderliche Anzeige innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Neben der Strafe kann Zuder, her nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden. Berlin, den 24. Juni 1916.

Der Reichszucker.

Zur Ausführung des § 4 vorstehender Verordnung in hiesiger Stadt, bestimmen wir, daß die zu erstattenden Anzeigen an unser Statistisches Amt (Gartenstraße 3) bis 6. Juli 1916 schriftlich abzugeben sind. Die Benutzung besonderer Vorbrude für diese Anzeige ist nicht vorgeschrieben. Breslau, am 29. Juni 1916.

Der Magistrat.

Schauspielhaus
Dyrekten-Gebäude. Telef. 2545.
Freitag 8 Uhr:
„Die Kaiserin.“
Sonnabend und die folgenden Tage 8 Uhr:
„Das Prinzadlerhaus.“

Viktoria-Theater
Heute zum letzten Male:
„Gehr. Nirsch“ - „Feine Luft“
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.
Neud. Ab 1. Juli Neud.
● Pst! Pst! ●
Schwank v. L. Haskel u.
Helene Wandrey u. G.

Liebig Theater
Heute abends 8 Uhr:
Abschieds-Abend
Jda Vané
Josef Victoria
Zum letzten Male!
Der selige
Balduin
Sonnabend, den 1. Juli 1916, 8 Uhr:
Gastspiel
Arnold Rieck
Else Grünberg
Zum 1. Male:
Drei
Paar
Schuhe
Große Fosse mit Gesang u. Tanz in vier Akten.
Musik von **Gilbert (Wien)**.

Lichtspiele
UT
Frauenrache!
Exzell. spannendes Drama aus dem Leben einer Ehe in 2 Teilen.
Brillanter Zimmer zu vermieten.
Brillanter Humor.
Strohfeuer!
Packend, fesselndes Sittendrama u. der Gesellschaft i. 3 Teilen und in 1000 witzigen Stellen.
Sitzplatz 30 Pf. Reservations.

Abschieds-Abend
Jda Vané
Josef Victoria
Zum letzten Male!
Der selige
Balduin
Sonnabend, den 1. Juli 1916, 8 Uhr:
Gastspiel
Arnold Rieck
Else Grünberg
Zum 1. Male:
Drei
Paar
Schuhe
Große Fosse mit Gesang u. Tanz in vier Akten.
Musik von **Gilbert (Wien)**.

Abschieds-Abend
Jda Vané
Josef Victoria
Zum letzten Male!
Der selige
Balduin
Sonnabend, den 1. Juli 1916, 8 Uhr:
Gastspiel
Arnold Rieck
Else Grünberg
Zum 1. Male:
Drei
Paar
Schuhe
Große Fosse mit Gesang u. Tanz in vier Akten.
Musik von **Gilbert (Wien)**.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pf.
In beziehen durch die Expedition.
Kultur und Nation
Preis 15 Pf.
In beziehen durch die Expedition.

In den im § 1 bezeichneten Betrieben darf Zuder verwendet werden zur Herstellung von 1. Marmeladen nur soweit, daß in der fertigen Marmelade nicht mehr zugesetzter Zuder als 50 vom Hundert der fertigen Erbsenware enthalten ist, 2. Schaumwein und schaumweineähnlichen Getränken, deren Kohlenäuregehalt nicht ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlenäure beruht, nur soweit der Zusatz zur Gärung erforderlich ist, 3. Obst- und Beerenwein nur soweit, daß im fertigen Obst- und Beerenwein bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist. § 2. Die Reichszuckerstelle kann beim Verlegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten. § 3. Wer bisher Zuder zu einem der im § 1 und 2 bezeichneten Zwecke verarbeitet hat, hat dem Kommunalverbande bis zum 1. Juli (für die Stadt Breslau bis zum 5. Juli) Anzeige darüber zu erstatten, welche Mengen von Zuder er besitzt und zu welchem Zwecke sie verarbeitet werden sollen. Der Kommunalverband hat der Reichszuckerstelle die angegebenen Mengen bis zum 10. Juli mitzuteilen. § 4. Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen Zuder besogen und verwendet werden darf, erzieht die Reichszuckerstelle die Bezugsberechtigte nach Maßgabe der verfügbaren Bestände an Zuder und der Dringlichkeit des Bedarfs. Die Reichszuckerstelle wird ermächtigt, dabei Bedingungen für die Herstellung und die Abgabe der Ware aufzustellen. § 5. Für die Verteilung von Süßigkeiten und Schokolade erzieht die Reichszuckerstelle für das deutsche Süßwaren- und Schokoladen-Gewerbe in Süßwaren die Bezugsberechtigte nach Maßgabe der Gesamtmenge von Zuder, die die Reichszuckerstelle hierzu für bestimmte Zeitabschnitte festsetzt. Hierbei soll kein gewerblicher Betrieb, soweit dies nicht bereits geschehen ist, zu Süßigkeiten und Schokolade mehr als den vierten Teil der Zudermenge erhalten, die er in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet hat. Wer im Jahre

Eden-Theater
Nikolaistraße 27.
Ab Freitag:
Ersiaufführung
in Breslau.
Die
verhängnisvolle
Hinterlassenschaft
Kriminaldrama
5 Akte
Du bist
die Heimat
Gesellschaftsdrama
2 Akte
Bettelprinzesschen
Ergreifendes Lebensbild
2 Akte.
Neuester Kriegs-Wechenbericht
u. d. übr. reichh. Spielplan.

Sportliegewagen mit Gummi-Reifen
verkauft billig Baran, Ottostraße 2.
Gut und billig
kauft man ein
Gardinen
Störes
bei
Julius Fein
früher Jahnke bei
Rosenstock
vis
Kissling
Junkernstr.
14
1. Etage
108
Kriegs-Deje
wöchentlich 10 Pfennige.
In beziehen durch die Expedition

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.
Bierbrauerei.
Bierverlag.
Destillation, Weinhandlung.
Fabrikator u. Nähmaschinen.
Fleischerei u. Wurstfabrik.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Hüte, Hüte, Pelzwaren.
Kaufhäuser.
Kleiderwagen, Kerbwaren u. Hüte.
Kurz, Weiss- u. Wellwaren.
Mehl- u. Sarg-Verzehr.
Kleiderherren, Kerbwaren, Kleider.
Fleischhandlung.
Fleischerei.
Kleiderherren u. Kleiderherren.
Kleiderherren u. Kleiderherren.
Kleiderherren u. Kleiderherren.

Bunzlau
Trikotage, Weiss- u. Wellwaren.
Glogau
Bierfabrikation, Wäsche, Trikots.
Kerben- u. Kleider-Garderobe.
Kerbenwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Kerbenwaren.
Jauer
Restaurateur.
Neumarkt
Kerbenwaren.
Ohlau
Fleischerei und Wurstfabrik.
Kerbenwaren, Kleiderherren.
Kerbenwaren, Kleiderherren.
Kerbenwaren, Kleiderherren.
Kerbenwaren, Kleiderherren.

Hüte, Hüte u. Pelzwaren.
Kaufhaus.
Blumenthal,
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Mehl- u. Butterhandlung.
Mehl.
Mehl, Konfektion, Schwarz.
Kreuzel, Karl, Ring
Papierhandlung u. Buchbinderei.
Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
Papierhandlung, Weiss- u. Wellwaren.
Restaurateur.
Schwarzwaren.
Seiden- u. Wachswarenfabrik.
Tapezierer, Wäsche, Wäsche.
Hüte und Geldwaren.
Hüte, Geldwaren, Kleiderherren.
Hüte, Geldwaren, Kleiderherren.

Peisterwitz
Bäckerei.
Strehlen
Herren- u. Kleider-Garderobe.
Trobnitz
Bierbrauerei.
Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
Papier-, Galanterie- u. Spielw.
Nähere Umgebung
Breslau.
Cosel
Bäckerei.
Kleiderherren.
Dr.-Lissa-Stadelwitz
Arbeiter-Kleider, Schwarzwaren.
Kleiderherren.
Kleiderherren.
Kleiderherren.
Kleiderherren.

Gasthöfe.
Manufaktur-, Arbeiterkonf.
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Rathen b. Dtsch.-Lissa
Hundsfeld
Fleischereien.
Restaurateur.
Klettendorf-Hartlieb
Fleischerei und Wurstfabrik.
Restaurateur.
Lokale a. d. Oder
Restaurateur.
Gr.-Nehren - Stadelwitz
Kleiderherren und Kleiderherren.
Fleischerei u. Wurstfabrik.
Kleiderherren.

Kl.-Mochbern
Restauration.
Neukirch - Maria-Höfchen
Restaurateur.
Opperau
Restaurateur.
Oswitz
Restaurateur.
Rosenthal-Carlowitz
Restaurateur.
Schottwitz - Friedewalde
Restaurateur.
Gr.-Tschansch
Restaurateur.
Kl.-Tschansch
Bäckerei.
Fleischerei u. Wurstfabrik.
Kleiderherren.
Woinowitz
Restaurateur.

